

New World Foundation



Für eine Neue Welt aus Hoffnung, Gerechtigkeit und Frieden

2. Halbjahr 2007

Sozial- und Trainingszentrum in **Lavender Hill**, Südafrika

Viele Wünsche

Die Kinder von Lavender Hill freuen sich auf Weihnachten

Im Kindergarten der New World Foundation wird gemalt, gebastelt und gesungen. Kurz vor den großen Sommerferien, die in Südafrika am 1. Dezember beginnen und sieben Wochen andauern, geben die Drei- bis Sechsjährigen ein Adventskonzert für ihre Eltern und Verwandten.

Die Vorfreude ist groß, obwohl viele der Kinder wissen, dass sie auch in diesem Jahr nur wenige oder auch gar keine Geschenke zu Weihnachten erwarten können. Sie sehen, dass der Weihnachtsmann nur zu den wohlhabenden Familien kommt und die ärmeren Gegenden wie Lavender Hill seit jeher ganz vergisst.

Aber die meisten Familien versuchen, aus einfachen Mitteln ein schönes Weihnachtsfest zu bereiten. Sie gehen in den Gottesdienst, schmücken ihre Wohnung mit bunten Lichterketten und bei einigen gibt es sogar einen (künstlichen) Tannenbaum.

Die Weihnachtswünsche der Township-Kinder sehen so aus: "Ich möchte einen Rennwagen, eine



Wünschen darf man sich alles: die fünfjährige Asiekah hätte gern einen Laptop-Computer, Nike-Turnschuhe, eine Kette usw.



Renaldi (sechs Jahre) träumt von einem bunt geschmückten Haus, einem Tannenbaum und vielen Geschenken.

Spiderman-Figur", sagt der fünfjährige Ched van Wyk. "Ach ja, und eine Spielzeugpistole." Ayesha Gamiendien, die am ersten Weihnachtstag ihren sechsten Geburtstag feiert, wünscht sich ebenfalls Spielzeugpistolen für sich und ihren Bruder. Außerdem hätte sie gern eine Kommode für ihre Kleidung und einen

Fernseher für ihre Familie. Renaldi van Schalkwyk (sechs Jahre) wünscht sich hochhackige Schuhe, ein Fahrrad und eine Uhr. Asiekah Ackers (fünf Jahre) hat eine lange Wunschliste gemalt, darauf stehen neben einem Laptop-Computer, Nike-Turnschuhen und einer Kette auch ein Kleid, eine Puppe im Puppenwagen und ein Puppenhaus.

Moegamat Ali Ganief ist ein Muslim, aber feiert trotzdem Weihnachten. Der Sechsjährige wünscht sich ein Haus für sich und seine Mutter und ein schönes Bett zum Schlafen.

Inhalt

- * Kirchenleitung zu Besuch
- * Was ist Globalisierung?

- * Jugendforum
- * Schweres Erbe der Aktivisten

Hilfe weiterhin sinnvoll

Kirchenpräsident Schmidt beeindruckt von Arbeit der New World Foundation

Seine Dienstreise nach Südafrika wird der Präsident der Evangelisch-reformierten Kirche Deutschlands, Jann Schmidt, nicht so schnell vergessen. "Südafrika hat mich tief beeindruckt: die wunderschöne Landschaft, das Klima, die freundlichen Menschen, die unermessliche Weite. Aber auf der anderen Seite empfand ich es als bedrückend, wie groß die sozialen Probleme immer noch sind - dass Millionen Menschen in Townships am Rand der Städte in Bretterverschlägen oder Wellblechhütten leben oder die krassen Unterschiede zwischen Arm und Reich, wo sich die Wohlhabenden hinter Mauern verstecken und die große Armut der anderen in Lethargie mündet", sagt der Theologe, der sein Amt im Mai 2004 für 12 Jahre antrat und 142 Kirchengemeinden von Ostfriesland bis zum Allgäu vertritt.

Schmidts Reise diene vor allem dazu, die Partnerschaft mit der Uniting Reformed Church in Southern Africa (URCSA) zu pflegen und sich persönlich den südafrikanischen Kollegen in Stellenbosch vorzustellen - Colin Goeman, Peter Kokoko und Allan Boesak, dem stellvertretenden Moderator, der außerdem der südafrikanische

Ansprechpartner im Globalisierungsprojekt ist (siehe Seiten 6-7).

Bei der URCSA-Partnerschaft ginge es nicht um einen Geldtransfer, erklärte Jann Schmidt, anders als bei den Partnerschaften im westafrikanischen Togo und Ghana. Bei URCSA ginge es vielmehr um inhaltliche Fragen und darum, was evangelisch-reformierte Christen in Deutschland und Südafrika voneinander lernen können. Die Partnerschaft stammt aus der Apartheid-Ära, als sich die deutsche reformierte Kirche mit URCSA im Kampf gegen die unmenschliche Rassentrennung solidarisch erklärte und tatkräftige Unterstützung leistete.

Nachdem 1994 die ersten demokratischen Wahlen in Südafrika stattgefunden hatten, stellten die Partnerkirchen ihre Partnerschaft unter die Thematik "Bekenntnis von Belhar" (in dem es um Einheit, Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung geht). Inzwischen liegt der inhaltliche Schwerpunkt der Partnerschaft auf dem Thema "Globalisierung" und der Frage, inwiefern dieses Phänomen unsere Gesellschaft in Deutschland und Südafrika, die Kirchengemeinden und die Menschen in ihnen, beeinflusst.

Ein weiterer Programmpunkt in Jann Schmidts Reise stellte der Besuch bei Ilse Naudé in Johannesburg dar. Die Witwe des einstigen Apartheidskritikers und Theologen Christiaan Frederick Beyers Naudé lebt dort in einem Seniorenheim und unterhielt sich angeregt (in perfektem Deutsch) mit ihrem Besuch aus Leer. .



Jann Schmidt in Kapstadt.

In Lavender Hill bei Kapstadt schaute der Kirchenpräsident hinter die Kulissen der New World Foundation und bezeichnete die Arbeit in ihrer Projektbezogenheit als "beispielhaft". Schmidt sagte: "Die New World Foundation leistet nützliche, wertvolle Arbeit." Er lobte vor allem die Bandbreite der Projekte, die von Computertraining und Berufsvorbereitung zu Kinderbetreuung und Erziehung, Sport- und Freizeitprogrammen, Jugendaktionen in der Schule, Frauenprojekten und Suppenküche bis hin zu Altenarbeit reicht.

Er bezeichnete zum Beispiel das Seniorenheim der New World Foundation als einen Zufluchtsort, an dem Menschen vor Ausbeutung geschützt und in Würde alt werden können. Zum Abschied versprach Jann Schmidt: "Ich werde in den Gemeinden dafür werben, dass die Hilfe für die New World Foundation nicht nachlassen darf. Die Gelder aus Deutschland werden hier gezielt in Projekte investiert - und wenn ein Projekt einmal nicht klappt, wird es beendet. Unsere Hilfe dient der Entwicklung einer Gesellschaft."



Der Präsident der Evangelisch-reformierten Kirche Deutschlands, Jann Schmidt (2. v. l.) und sein Vizepräsident, Dr. Johann Weusmann (r.), mit Allan Boesak (M.), Peter Mokoko und Colin Goeman von der Uniting Reformed Church in Southern Africa (URCSA).

Foto: Sebastian Schneider

Auf Gott vertrauen und hoffen

Grußwort des Direktors

Meine lieben Freunde,

Wir gehen auf die Weihnachtszeit und das Jahresende zu und werden wieder daran erinnert, von wem wir stammen – wir sind Geschöpfe, die sich Gottes Gnade und seiner Liebe verdanken. Es ist eine Zeit der Erwartung und der inneren Einkehr: Wir haben erfahren, was dieses Jahr für uns gebracht hat und wissen nicht, welche Unsicherheiten das neue Jahr für uns bereithalten wird.

Es ist Zeit, die zahlreichen Neuanfänge dieses Jahres zu bedenken, ebenso die Herausforderungen, mit denen wir uns konfrontiert sahen und die wir zu bewältigen hatten, auch die Enttäuschungen und Misserfolge. Wir begreifen in dieser Zeit aufs neue, wer wir sind: Geschöpfe, die nur aufgrund der Gnade und Liebe Gottes, unseres himmlischen Vaters, leben und überleben können.

Wenn ich von Neuaufbrüchen spreche, ist dieses Jahr der Beginn zahlreicher Veränderungen, Transformationen und Umstrukturierungen für die New World Foundation gewesen. Um uns herum sind in den Vierteln, in denen wir arbeiten, gewaltige Herausforderungen und Fehlentwicklungen entstanden, deren Ausmaß weit größer ist als in der Vergangenheit: Frauen werden misshandelt und vergewaltigt, Kinder werden ebenfalls vergewaltigt oder gar getötet. Ein weiteres großes Problem stellt der Drogenmissbrauch sowie alle anderen Formen des Missbrauchs dar, und ich könnte diese traurige Liste schier endlos fortführen... Haarsträubende Erfahrungen und Ereignisse am „schönsten Kap der Welt“. Das sind keine guten Geschichten für diese Jahreszeit, deshalb lasst mich weitergehen.

In der New World Foundation selbst weigern wir uns aufzugeben oder uns mit all den sozio-ökonomischen Problemen und anderen ernststen Schwierigkeiten um uns herum

abzufinden. Während all der Jahre unseres Bestehens sind wir nie den Hindernissen oder bedeutenden Problemen ausgewichen, die sich uns in den Weg gestellt haben. Wir haben das stets lediglich als eine neue Herausforderung verstanden, die es zu überwinden galt. Wenn ich in meinen Erinnerungen zurückgehe, sehe ich Anfang der achtziger Jahre immer noch sehr deutlich Menschen wie Rudolf Tuente, Heinz-Hermann Nordholt, Herbert Ehnes, Dr. Winfried Stolz und später während all der Jahre andere Personen vom EED/EZE, die mit Willie Newhoudt und mir auf einem sehr staubigen und vom Wind zerzausten Stück Land im Zentrum von Lavender Hill standen, ein Ghetto, das damals seit nicht einmal zehn Jahren bestand und vom Apartheids-Regime geschaffen worden war. Wir planten, ein Zentrum zu bauen. Es sollte den völlig unterdrückten und von einem inhumanen und verwerflichen politischen System vertriebenen Menschen Hoffnung, Frieden und Gerechtigkeit geben.

Heutzutage steht die New World Foundation immer noch sehr stolz auf demselben Boden und auf denselben Prinzipien wie zu Beginn der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Hauptsächlich aufgrund des Engagements von Pastoren, Gemeinden, Einzelpersonen und Organisationen in Deutschland. Ich verneige mich vor Euch allen und möchte mich wirklich bedanken für Eure Unterstützung in den vergangenen 26 Jahren.

Die Liste der Namen aus Deutschland und anderen Ländern ist sehr lang und interessant. Und erst recht möchte ich all die jungen Menschen nicht vergessen, die eine wichtige Zeit ihres Lebens hier mit uns verbracht haben, indem sie den armen Menschen mit all ihren Bedürfnissen gedient haben. Erst kürzlich sind wir durch den Besuch von Pastorin Frauke Laaser aus Schüttdorf und Pastor Sebastian Schneider aus dem ostfriesischen Neermoorpolder gesegnet worden, die mit uns und unserer Kirchengemeinde

in Lavender Hill zusammengearbeitet haben. Die beiden haben auch in einem gemeinsamen Projekt mitgearbeitet, das zwischen der Reformierten Kirche in Deutschland und der Uniting Reformed Church in Southern Africa besteht und sich mit den Herausforderungen und Problemen der Globalisierung in beiden Ländern befasst. Mehr über dieses Projekt könnt Ihr in diesem Newsletter lesen, ebenso einen Bericht über den Besuch der Kirchenleitung der Reformierten Kirche in Deutschland, vertreten durch den Kirchenpräsidenten Jann Schmidt und den Vizepräsidenten Dr. Johann Weusmann.

Wir nähern uns wieder Weihnachten. Die wichtigste Botschaft Gottes seiner Schöpfung gegenüber am ersten Weihnachtsfest bestand darin, die Hoffnung nicht aufzugeben, sondern auf Gottes Neuanfänge zu vertrauen. Er hat die Welt verändert.

Möge das bevorstehende Weihnachtsfest und das neue Jahr Euch ein wenig an diesen das Leben verändernden Eingang Gottes in unser Leben und unsere Welt erinnern.

Gott segne und erhalte Euch an Weihnachten und im neuen Jahr! Ich danke Euch noch einmal und wünsche euch alles erdenklich Gute.



A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Jan de Waal'. The signature is fluid and cursive, written in a dark ink on a light background.

Jan de Waal

Direktor
New World Foundation

Mein Erbe ist Gerechtigkeit

Frühere Aktivisten sind nun Außenseiter im eigenen Land

Jean-Marie de Waal, Tochter des NWF-Direktors Jan de Waal, arbeitet als Journalistin in Kapstadt. Hier reflektiert sie ihre kulturelle Herkunft

Ich bin Burin (*siehe Kasten auf Seite 5*) und mein Erbe ist Gerechtigkeit. So bin ich aufgewachsen und so verstehe ich meinen Platz in diesem oftmals verworrenden Land, Südafrika. Das ist mein Erbe.

Meine Eltern setzten sich während der Apartheidszeit aktiv für Menschenrechte ein und verbannten uns dadurch zu einem Ort, an den nur Außenseiter gehen. Heute halten wir unsere Hand aufs Herz, während wir



Jean-Marie de Waal

die mehrsprachige Nationalhymne *Nkosi Sikelel' iAfrika* singen, aber wir bleiben Außenseiter – beiseite geschoben, weil wir Buren sind.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich als Achtjährige stramm stehen und die alte Nationalhymne *Die Stem* singen musste. Auf Afrikaans, umgeben von Kindern, deren Eltern bei der Polizei tätig waren, bei der Armee, bei staatlichen Behörden und bei der Sicherheitspolizei. Die Sicherheitspolizisten standen damals abends vor unserem Pastorenhaus und observierten uns. Diese "Ooms" (Onkel) wurden nie zum Tee in unser

Haus geladen; sie blieben draußen in ihren dunklen Ford Cortinas sitzen während wir drinnen sangen – Lieder wie *Free Nelson Mandela* und dabei Kerzen anzündeten für diejenigen, die in der jeweiligen Nacht getötet werden würden. Es herrschte ein Ausnahmezustand und war eine düstere Zeit in meinem Land.

Ich verstand damals nur wenig, aber ich wusste schon, dass wir anders waren als andere weiße Südafrikaner. Ich hatte schwarze und "coloured" Freunde, spürte die (für eine Achtjährige unverständliche) Feindseligkeit der konservativen afrikaanssprachigen Schule, die ich besuchte. Sehr oft war unser Haus erleuchtet von dem Glanz derjenigen, die später die macht-habende ANC-Regierung bilden würden, und immer wurden wir angefeuert von den Gebeten nach Gerechtigkeit.

Wir hatten keine richtige Familie mehr, denn wie hätten unsere traditionsbewussten afrikaansen Verwandten uns verstehen können? Sie hatten uns abgeschrieben, enterbt und verstoßen. Ich wusste nicht, dass ich als Burin klassifiziert wurde. Ich hörte keine afrikaanse Musik (bis auf die alternativen regierungskritischen Lieder vom Sänger Johannes Kerkorrel, der einer der mutigsten Kritiker von Staatspräsident PW Botha wurde).

Ich wusste nicht, dass wir gegen den Strom schwammen. Ich kannte nur überlieferte Erzählungen, nichts über den "Großen Treck" oder andere wichtige Geschehnisse in der Buren-Geschichte. All dies spielte keine Rolle für meine Eltern, denn es gab etwas Größeres als Kultur und Erbe – den Kampf um Gerechtigkeit. Ich wusste, dass es wichtiger war, sich selbst zu opfern als die afrikaanse Herkunft zu pflegen. Meine Eltern haben es mir vorgelebt: Mutter als Sozialarbeiterin und Vater als Pastor in der "coloured" Kirche auf den Cape Flats.

Nkosi Sikelel' iAfrika

die neue Nationalhymne ("Gott segne Afrika") beginnt auf Zulu oder Xhosa, geht dann in Sesetho über, gefolgt von Englisch und schließlich Afrikaans.

Ich war knapp 10 Jahre alt, als meine Schwester und ich in eine englische Schule geschickt wurden. Aber ich wurde nie richtig "englisch". Im Gegenteil, mein unersättlicher Hunger danach, afrikaans zu sprechen und Buren-Freunde zu haben, erweckte mein Verlangen, eines Tages eine afrikaanssprachige Universität zu besuchen. So studierte ich an der Universität von Stellenbosch.

(Anmerkung der Red: Diese renommierte und älteste Universität Südafrikas war als Kaderschmiede des Apartheidregimes bekannt, hat aber mittlerweile die Türen für Studenten jeglicher Hautfarbe geöffnet und setzt sich für Transformation und die Interessen aller Südafrikaner ein).

Ich stillte meinen Appetit, aber was für ein Schock: Ich verstand nichts von der Kultur der Buren, runzelte die Stirn über ihre ungewöhnlichen Vornamen, war überrascht über die Art, wie sie sich ausdrückten und wie wenig sie über den Befreiungskampf wussten. Es stand fest: Ich war eine Außenseiterin. Ich studierte Jura und dann Journalismus – meine eigene Suche nach Gerechtigkeit.

Obwohl ich heute Buren generell kritisch gegenüberstehe, sehe ich auch die schönen Seiten der afrikaansen Traditionen: die starken Familienbande, die schönen Gedichte und Musik, die enge Nachbarschaftsverbundenheit, die Tendenz zur Nostalgie und der Wille, etwas für unser Land zu tun. Manchmal schäme ich mich für die starrköpfigen Ansichten einiger weniger Buren, aber gleichzeitig fühle ich mich als Burin im Neuen Südafrika verfolgt und enteignet durch diejenigen, die sich nur mit Politik aber nicht mit Gerechtigkeit befassen.

Als ob der Beitrag meiner Familie zum Kampf gegen die Apartheid (welcher in Südafrika schlicht als "struggle" bezeichnet wird) einfach zum Alten Eisen geworfen wurde. Für immer Außenseiter, deren Erbe weder schwarz noch weiß ist.

Ich bin jetzt 30 Jahre alt und obwohl ich in einem völlig veränderten Südafrika lebe, ist mein Erbe immer noch die Gerechtigkeit.

Aktive Jugend

Jugendliche gründen Forum und planen Festival in Lavender Hill

Auf Initiative der New World Foundation und einiger Jugendlicher und Jugendgruppen in Lavender Hill wurde im Juli damit angefangen, ein Jugendforum zu gründen. Was anfangs noch sehr schleppend verlief, hat sich inzwischen zu einem vorübergehenden Jugendforum mit 15 Organisationen und Jugendgruppen etabliert. Als Interim-Vorsitzender fungiert zur Zeit Marius Blümel und als Interim-Sekretärin unterstützt ihn dabei Faith Lottering, die ebenfalls Schulsprecherin der Steenberg High School ist.

Ziel von der New World Foundation und des Forums ist es, Jugendliche aus unterschiedlichen Gebieten in und um Lavender Hill zusammenzubringen und gemeinsam Programme und Aktionen zu planen und durchzuführen. Da es immer noch so gut wie keine Anlaufstelle für Jugendliche in der Gegend gibt - abgesehen von der New World Foundation - ist es wichtig, Angebote und Informationen zu den Jugendlichen zu bringen. So entstand die Idee, die wenigen vorhandenen Ressourcen zu bündeln und gemeinsam mit Jugendlichen andere Kinder und Jugendliche zu erreichen, die von Haus aus nur wenig Geld und Zuwendung erhalten und die nichts Rechtes mit ihrer

Freizeit anzufangen wissen. Das *Greater Retreat Youth Forum* schließt die Gebiete Lavender Hill, Seawinds, Steenberg und Retreat ein.



Faith Lottering ist die Sekretärin des neuen Jugendforums.

Um die Idee zu verbreiten, ist ein Jugendfestival für den 23. und 24. November 2007 geplant. Mit Unterstützung der Mitarbeiter Zain Nazier und Marius Blümel sind die Jugendlichen des Forums eifrig dabei, ein Programm zu erstellen und anfallende Formalitäten abzuarbeiten.

Das Open-Air Festival soll am Freitag mit einem Konzert von Jugendbands aus Lavender Hill und Umgebung eröffnet werden. Am Samstag geht es mit der offiziellen Eröffnungszeremonie weiter. Danach wird in Zusammenarbeit mit dem Western Cape Network für Community Peace and Development das dritte *Kicking for Peace* Fußballturnier gestartet, an dem Mädchen und Jungen teilnehmen können. Außerdem gibt es ein Netballturnier, Hüpfburgen, Spiele und anderen Aktivitäten für Kinder und Jugendliche. Auf der Bühne soll getanzt, gerappt, gesungen und vieles mehr dargestellt werden. So werden sich beispielweise verschiedene Organisationen und Jugendgruppen vorstellen und kleine Theaterstücke aufgeführt. Höhepunkt des Festivals soll die Präsentation des neuen Jugendforums sein. Hoffentlich sind dann möglichst viele Jugendliche dabei, die das Gesicht von Lavender Hill und Umgebung verbessern wollen.

Zusätzlich gibt es Informationsstände von verschiedenen Organisationen und für das leibliche Wohlergehen wird natürlich auch gesorgt werden.

Text und Fotos: Marius Blümel

Afrikaans

ist die Sprache der Buren (Afrikaner, Afrikaaner oder Kapholländer) in Südafrika und Namibia. Sie ist aus niederländischen Dialekten entstanden und gehört zum westgermanischen Zweig der indoeuropäischen Sprachen.

Die **BUREN** stammen von den zumeist niederländischen, aber auch deutsch- und französischsprachigen Siedlern ab, die sich seit 1652 in der Kolonie der Niederländischen Ostindien-Kompanie am Kap der Guten Hoffnung niederließen. Da die Bezeichnung "Bure" vom niederländischen Wort "boer" ("Bauer") abstammt, bevorzugen Muttersprachler - wie JM de Waal - meist das Wort "Afrikaner".



Jugendliche versammeln sich in der New World Foundation zur Sitzung des Jugendforums.

Alles gleich?

Globalisierung bietet Chancen aber raubt kulturelle Vielfalt

Von Sebastian Schneider

Wenn ich nach Feierabend meine Einkäufe in einem direkt an der Atlantik-Küste gelegenen Supermarkt tätige, werde ich von derselben Hintergrundmusik beschallt, die mich bis zu meiner Reise nach Südafrika auch im heimischen Combi-Markt in Moormerland in Kauflaune versetzen sollte. Der Big Mac, den mir die freundliche Mitarbeiterin im nahegelegenen McDonald's-Schnellimbiss manchmal serviert, wenn mich akuter Heißhunger überfällt, verhält sich geschmacksidentisch zum gleichen Produkt, das einem im McDonald's in Leer aufgetischt wird. Auch die Inneneinrichtungen beider Filialen ähneln sich zum Verwechseln.

Kürzlich habe ich von deutsch-südafrikanischen Freunden ein „Springbok“-T-Shirt geschenkt bekommen (die Spieler der südafrikanischen Rugby-Nationalmannschaft sind unter dem Namen „Springboks“ bekannt). Schließlich sollte ich beim Finale der Rugby-Weltmeisterschaft, das von Südafrika und England bestritten wurde, in angemessener Kleidung vor dem Bildschirm mitfeiern können. Erstaunt habe ich hinterher beim Wäschewaschen festgestellt, dass dieses Shirt nicht etwa hier in Südafrika, sondern in Bangladesch hergestellt worden ist.

Diese und andere Alltagserfahrungen zeigen, dass sich kaum jemand, egal ob in Deutschland oder in Südafrika, der Globalisierung und ihren praktischen Folgen entziehen kann. Es

sei denn, er würde beschließen, auf einer einsamen Insel zu leben. Seit einigen Jahren ist das Stichwort „Globalisierung“ in aller Munde. Die einen betrachten Globalisierung als Segen und verweisen auf die Möglichkeiten, die sie bietet, vor allem den uneingeschränkten weltweiten Fluss von Gütern, Kapital und Informationen. Für die anderen stellt sie eher einen Fluch dar. Globalisierungskritiker weisen darauf hin, dass vor allem die entwickelten westlichen Industrieländer auf Kosten der Entwicklungs- und Schwellenländer von den neuen Möglichkeiten profitieren und die weltweite Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinanderdriftet.

Bereits schwierig wird es jedoch, will man das Phänomen „Globalisierung“ genauer erfassen. Ganz allgemein kann man darunter den Prozeß einer zunehmenden internationalen Vernetzung in allen Lebensbereichen, wie beispielsweise des Handels, der Kultur, der Politik und der Kommunikation verstehen.

Zwar hat es derartige umfassende Vernetzungen von Menschen über weite Entfernungen hinweg zu allen Zeiten gegeben. Zu denken ist zum Beispiel an die alten Handelsstraßen, die bereits in der Antike Europa mit Asien verbunden haben oder an das Christentum (*siehe Kasten*). Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs, dem Ende der kommunistischen Regime in Osteuropa, und der damit einhergehenden Liberalisierung vieler internationaler Märkte sowie der Verbreitung moderner

Kommunikationsmittel wie des Internets hat der Grad der Globalisierung aber ohne Zweifel eine völlig neue Dimension erreicht: Mit wenigen Mouse-Clicks können Milliardenbeträge rund um den Globus geschickt werden, Informationen und riesige Datenmengen werden zu geringen Kosten und ohne Zeitverlust ausgetauscht und international operierende Firmen verlagern Produktionsprozesse in Länder, in denen die Steuern und die Lohnkosten niedrig sind.

Auch wenn meine eingangs geschilderten Globalisierungserfahrungen eher kurios klingen – ich nehme in Südafrika zurzeit eher die Schattenseiten dieser Entwicklung wahr: Das Land gehört zu den sogenannten Schwellenländern, d.h. zu jenen Ländern, deren politische Ordnung relativ stabil ist und die erfolgreich den Anschluss an die Weltwirtschaft suchen. Südafrika erlebt seit Jahren ein Wirtschaftswachstum, von dem europäische Länder nur träumen können. Viele Menschen haben im neuen Südafrika einen gewissen Wohlstand erreicht und stellen den auch stolz zur Schau.

Auf der anderen Seite ist das südafrikanische Sozialsystem aber kaum in der Lage, die elementaren Lebensbedürfnisse jener Menschen zu befriedigen, die sich selbst nicht helfen können. Die staatliche Mindestrente beträgt zum Beispiel umgerechnet nur 80 Euro im Monat, bei mittlerweile nur noch kaum geringeren Lebenshaltungskosten als in Westeuropa. Und da die Lohnkosten etwa in der Textilindustrie in Bangladesch und anderen asiatischen Ländern inzwischen viel geringer sind als im wirtschaftlich aufstrebenden Südafrika, werden die T-Shirts der südafrikanischen Rugby-Nationalmannschaft eben dort gefertigt und nicht im eigenen Land. Die Leidtragenden sind Millionen von weniger gut ausgebildeten Südafrikanern, die keine Chance auf dem

Globales Christentum

Globalisierung spielt eine wichtige Rolle in der Religion, denn gerade die christlichen Kirchen gehören zu den ältesten *global players* der Welt.

So ist es seit der Zeit, als sie als religiöse Minderheit in vielen Gegenden Europas bittere Verfolgungen erleiden mußten, vor allem ein Merkmal reformierter Christinnen und Christen, sich nicht ausschließlich durch regionale oder nationale Zugehörigkeiten zu definieren.

Für Reformierte waren darüber hinaus stets die gemeinsamen Wurzeln identitätsstiftend, so dass sie selbstverständlich auch den Austausch mit Glaubensgeschwistern in fernen Ländern suchten und Solidarität mit ihnen übten.

heimischen Arbeitsmarkt haben und ihr Leben nach wie vor in Townships fristen. Diese Menschen setzen wiederum Kinder in die Welt, die zum Teil miserable staatliche Schulen besuchen und in einer Umgebung aufwachsen, die durch Armut und Gewalt geprägt ist. Und so wächst in den Townships vielleicht eine weitere verlorene Generation heran. Diese Menschen waren bereits die Hauptleidtragenden des Apartheidsregimes. Und auch im neuen Südafrika hat sich ihre soziale Lage bisher kaum verbessert.

Südafrika ist ein merkwürdiges Land. Erste und Dritte Welt prallen hier direkt aufeinander: Während etwa in Camps Bay, einem noblen Atlantikvorort von Kapstadt, reiche Südafrikaner und Europäer die Strandpromenade entlangflänieren, schlägt einem nur 20 Autominuten entfernt in den Townships Lavender Hill und Vrygrond das Elend entgegen. Menschen leben in selbstgezimmernten Wellblechhütten und kämpfen ums tägliche Überleben. Hier kann man lernen, dass das alte liberale Credo, dass jeder Mensch seines Glückes eigener Schmied sei, in dieser Einfachheit nicht zutrifft. Ob etwa ein junger Mensch seinen Platz in der Gesellschaft findet, ob sein Potenzial geweckt und gefördert werden kann – das hängt wesentlich von den Umständen ab, in die hinein er geboren worden ist. Und die kann sich ein Mensch bekanntlich weder selbst erarbeiten noch aussuchen.

Ich würde nicht behaupten, dass alle sozio-ökonomischen Probleme in Südafrika eine Auswirkung der Globalisierung darstellen. Man müßte ehrlicherweise ebenfalls fragen, welche der gesellschaftlichen Probleme hausgemacht sind, etwa die Folge einer schlechten Regierungsweise darstellen. Es kann jedoch kein Zweifel bestehen, dass viele gegenwärtigen Schwierigkeiten des Landes nur in einem globalen Kontext begriffen werden können.

Die Uniting Reformed Church in Southern Africa und die Evangelisch-reformierte Kirche in Deutschland verbindet nicht nur unser gemeinsames reformiertes Erbe, sondern auch der erfolgreiche Kampf gegen das Apartheidsregime in den achtziger Jahren. Zunehmend setzt sich jedoch sowohl in Südafrika als auch in



McDonald's Einfahrt vor der Baustelle des Kapstädter Fußballstadions für die 2010 WM.
Foto: Silke Hünerkoch

Deutschland die Erkenntnis durch, dass die Kirchen und ihre Menschen zu Beginn des 21. Jahrhunderts im Zuge der Globalisierung vor neuen und ungeahnten Herausforderungen stehen. Es kann dabei nicht darum gehen, „für“ oder „gegen“ die Globalisierung zu sein. Diese Alternativen wären etwa genauso sinnvoll, wie „für“ oder „gegen“ das schlechte Wetter zu sein, von dem Deutschland im Herbst betroffen ist.

Die Kirchen müssen sich jedoch fragen, wie sie auf offensichtliche Fehlentwicklungen der Globalisierung reagieren. Was haben sie zum Beispiel zu sagen, wenn Raubbau an Gottes Schöpfung betrieben wird? Wo ist die Stimme der Kirchen zu hören, wenn Menschen ihrer Würde beraubt und nur noch als kostengünstige Arbeitskräfte betrachtet werden? Wie verhält sich das Bekenntnis, dass Jesus Christus der Herr unseres ganzen Lebens ist, zu der Tatsache, dass im Zeitalter einer globalisierten Wirtschaft und Kultur viel andere vermeintliche Notwendigkeiten und Sachzwänge Herrschaft über unser Leben beanspruchen?

Der arbeitlose südafrikanische Textilarbeiter ist von diesen Entwicklungen und ihren Folgen ebenso betroffen wie der ostfriesische Landwirt. Die Probleme, von denen ein fernes Land heute betroffen ist, sind in einer globalen Welt morgen vielleicht schon unsere eigenen. Von daher versteht es sich von selbst, dass Antworten auf die neuen Herausforderungen nur im Dialog gefunden werden können. Deshalb

haben sich inzwischen in der Evangelisch-reformierten Kirche und in der Uniting Reformed Church in Southern Africa zwei Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit den Wirklichkeiten und Herausforderungen der Globalisierung befassen. Beide Arbeitsgruppen setzen sich aus Theologen, Juristen und Wirtschaftswissenschaftlern zusammen und beschäftigen sich eher auf einer theoretischen Ebene mit der Thematik. Die deutsche Gruppe tagt unter dem Vorsitz von Kirchenpräsident Jann Schmidt in Leer, die südafrikanische unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Allan Boesak an der Universität Stellenbosch. Da sich Globalisierung aber nie ausschließlich auf einer theoretischen Ebene abspielt, sondern die Lebenswirklichkeit von Menschen in teilweise dramatischer Form beeinflusst, werden zudem zweisprachige (Deutsch und Englisch) Materialien (beispielsweise für den Konfirmandenunterricht und für die Gemeindegemeinschaft, aber auch Predigten und Predigtmeditationen) erstellt, die es den Gemeinden in Deutschland und Südafrika ermöglichen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und sensibel zu werden für die Probleme, die mit der Globalisierung zusammenhängen.

Pastor Sebastian Schneider aus Neermoorpolder verbringt zurzeit vier Monate in Lavender Hill, wo er bei NWF mitwirkt und am Globalisierungsprojekt arbeitet.

New World Foundation

Die New World Foundation ist ein Sozial- und Trainingszentrum für die überwiegend "farbigen" Bewohner des Townships Lavender Hill in der Nähe von Kapstadt, Südafrika. Sie wurde 1980 gegründet, als die Apartheids-Regierung durch ihre unmenschliche Ideologie der Rassentrennung viel Unheil anrichtete.

Die Vision der New World Foundation ist die "Schaffung einer neuen Welt aus Hoffnung, Gerechtigkeit und Frieden" (*Building a new world of hope, justice and peace*). NWF ist an die Uniting Reformed Church, die "sich vereinigende reformierte Kirche" angeschlossen. Sie hat sich gegen das Apartheid-Regime gewehrt und sich nicht zuletzt durch die finanzielle und

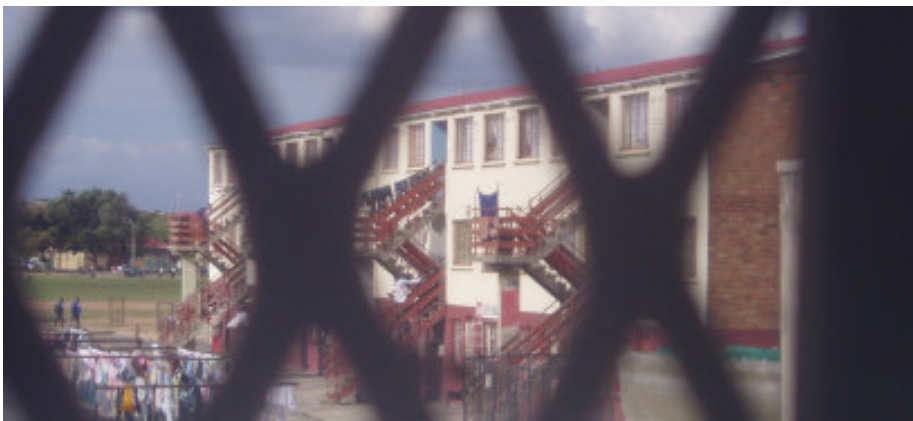
ideelle Unterstützung von deutschen Kirchengemeinden - für die politische Freiheit und die Menschenrechte der Bewohner von Lavender Hill eingesetzt.

Damals zwang ein Apartheidsgesetz (*Group Areas Act*) tausende von sogenannten "farbigen" Menschen dazu, ihre Häuser in der malerischen Kapstädter Innenstadt zu verlassen und in eigens für sie konstruierte Wohnsiedlungen umzusiedeln.

Der Ort Lavender Hill entstand in den Jahren 1972 bis 1974, als die schäbigen, schlecht gebauten Wohnblöcke aus dem Boden wuchsen. Sie stehen noch heute hier. Ins Deutsche übersetzt heisst das Township "Lavendelhügel"; aber hier gibt es weder Lavendelblüten noch Hügel.

Trotz des Einzugs der Demokratie in Südafrika sind die Menschen in Lavender Hill immer noch auf die Unterstützung von außerhalb angewiesen. Die täglichen Probleme gehen auf Arbeitslosigkeit, Mangel an Infrastruktur und Freizeitangeboten, Kriminalität und das Problem der Straßenbanden zurück.

New World Foundation hilft den Bewohnern durch eine Vielzahl von Trainingsprogrammen und Initiativen zur sozialen Besserung (upliftment) und Kompetenz. Unzählige Menschen haben bereits von den Programmen profitiert. Erklärtes Ziel ist es, die Menschen von den Nachwirkungen der Apartheid zu befreien und ihnen zur Eigenständigkeit zu verhelfen.



Kontakte in Deutschland

Pastor Thomas Fender

Südafrikabeauftragter der Ev.-ref. Kirche
Ev.-ref. Kirchengemeinde Schüttorf
Schillerstraße 6, 48465 Schüttorf
Tel.: 05923-2672, Fax 05923-5027
E-Mail: th_fender@hotmail.com

Pastor Hartmut Eggert

Ev.-ref. Kirchengemeinde Holthusen
Am Gehölz 12, 26826 Weener
Tel. 04951-912206, Fax 04951-912207
E-Mail eggert@emsnet.de

Pastorin Sabine Dreßler-Kromminga

Ev.-ref. Kirchengemeinde Braunschweig
Wieblingenweg 6, 38112 Braunschweig
Tel. 0531-313235, Fax 0531-2317995
E-Mail: dressler@reformierte.de
Website: www.friends-and-family.org

Herweg Meyer

Südafrikagruppe im Kirchenkreis Harburg
Kreetortring 85b, 21147 Hamburg
E-Mail: herwig.meyer@tu-harburg.de

Bankverbindungen

Freundeskreis Lavender Hill
Volksbank Schüttorf
Konto-Nr. 3201802
BLZ 280 694 80

Stadtsparkasse Emden
Stichwort: Lavender Hill
Konto-Nr. 4077
BLZ 284 500 00

Ev.-ref. Gemeinde Braunschweig
Stichwort: „Spende NWF F&F“
Postbank Hannover
Konto-Nr. 21373-306
BLZ 250 100 30

New World
Foundation
PO Box 290
Steenberg 7947
Südafrika

TEL: 0027 (0)21 788 4055

FAX: 0027 (0)21 788 4099

nwfdev@mweb.co.za

www.newworldfoundation.org.za

Wir bitten darum,
uns schriftlich über Ihre
Überweisung zu informieren,
damit wir Ihnen eine
Spendenquittung zusenden
können

Rundbrief-Produktion:

Silke Hünerkoch und Sebastian
Schneider (silkecol@iafrica.com)
für die New World Foundation,
Kapstadt, November 2007

Druck und Vertrieb:

Evangelisch-reformierte Kirche
Saarstraße 6, 26789 Leer